



Berührung ist Begegnung
Shiatsu-Ausbildungen Austria
Dr. Eduard Tripp

A-1120 Wien, Schönbrunner-Schloss-Str. 21/8
Tel: +43 (676) 61 74 970
tripp@shiatsu-austria.at, www.shiatsu-austria.at

Shiatsu Newsletter – 228/2015

(30. April 2014)

1. Informationen aus dem österreichischen Dachverband für Shiatsu (ÖDS).....	1
2. Informationen aus der Wiener Innung.....	2
3. Aktuelles aus der Shiatsu-Ausbildungen Austria	2
4. Die Bedeutung von Berührung.....	3
5. Was wir aus Katastrophen lernen können	4
6. Software für Ärzte – Suchmaschinen für Diagnosen und Rezepte.....	5
7. Das Tempo des Frühlings	6
8. Praxisraum in Wien Nähe U-Bahn-Stationen gesucht.....	6
9. Praxisraum in 1070 Wien zu mieten	6
10. Praxisraum in 1130 Wien zu mieten	7

1. Informationen aus dem österreichischen Dachverband für Shiatsu (ÖDS)

1.1. Generalversammlung 2015

Für die Generalversammlung am 31. Oktober wird als Rahmenprogramm ein "Shiatsu-Tag" geplant, der schon vormittags mit "Shiatsu for Charity" (Shiatsu-LehrerInnen- und -PraktikerInnen geben Shiatsu für einen guten Zweck) und Workshops beginnt.

Am Nachmittag schließen dann Präsentationen zu Kooperationen im Shiatsu an, denen um 18 Uhr die Generalversammlung folgt, in der sich auch die Regionalgruppen und ihre Projekte präsentieren werden.

1.2. Änderungen im Vorstand

Veränderungen im persönlichen Bereich bringen Veränderungen auch im Vorstand: Gabriele Seidl-Pass und Henriette Miklós haben zu unser aller Bedauern ihre Tätigkeit im Vorstand beendet. Vielen Dank für Euer Engagement und all das, was Ihr für den Verband und Shiatsu getan habt! Und viel Erfolg für Eure Projekte!



Gleichzeitig, ebenfalls in der Sitzung am 29. April, hat Yeter Eksi ihr Mandat als SchülerInnen-Vertreterin zurückgelegt, weil sie ihre Ausbildung mittlerweile erfolgreich abgeschlossen hat - und ihr Antrag auf Kooptierung als PraktikerInnen-Vertreterin wurde vom Vorstand einstimmig angenommen. Herzlich willkommen in der neuen Funktion!

2. Informationen aus der Wiener Innung

Anfang März war, wie schon im März-Newsletter berichtet, die konstituierende Sitzung der Wiener Innung, in der Eduard Tripp zum ersten Stellvertreter der Innung der Fußpfleger, Kosmetiker und Masseur gewählt wurde.

Wie vorab besprochen wurde in der darauffolgenden Ausschuss-Sitzung der Berufsgruppenausschuss (BGA) Massage installiert. Er besteht aus insgesamt 8 Ausschuss-Mitgliedern unter dem Vorsitz von Eduard Tripp.

Anregungen, Themen etc. für die Innungsarbeit, beispielsweise Shiatsu betreffend, bitte an Eduard (tripp@shiatsu-austria.at) schicken.

3. Aktuelles aus der Shiatsu-Ausbildungen Austria

Nochmals die aktuellen Termine und Kurse vor dem Sommer ... und die Erinnerung an die Housewarming-Party am 20. Juni 19 Uhr.

- Spielerisch Shiatsu erleben - 2 Tage Shiatsu und Yoga für Kinder: 9. und 10. Mai
- Tiefes Shiatsu: 10. bis 16. Mai
- Praxistag "Körperarbeit": 29. Mai
- Anatomie 1: 29. bis 31. Mai 2015
- Praxistag "Basistechniken & Basistechniken Ergänzung": 12. Juni
- Basistechniken: 12. bis 14. Juni 2015
- HOUSEWARMING-PARTY: 20. Juni - 19 Uhr
- Grundlagen von Shiatsu & Traditioneller Fernöstlicher Medizin: 22. bis 26. Juni 2015
- Sommerpraktikum: 22.04.2015, 13.05.2015, 03.06.2015, 24.06.2015, 15.07.2015, 05.08.2015, 26.08.2015 und 16.09.2015 (jeweils 15 bis ca. 20 Uhr - jeder Termin einzeln buchbar)

Alle Kurse und Veranstaltungen - inklusive das Praktikum im Krankenhaus - **können auch von SchülerInnen und PraktikerInnen anderer Ausbildungen besucht werden**, Ausbildungskurse auf Grund des Modulsystems und in sich abgeschlossener Schwerpunkte von AbsolventInnen anderer Ausbildungen auch als Weiterbildung. Alle Termine (und Anmeldung) online unter www.shiatsu-austria.at/ausbildung/kurs_uebersicht.htm.



Zu erreichen ist die **Schule** (Seminarzentrum Sangha <http://www.zentrumsangha.at>, Stuckgasse 15, Ecke Burggasse, 1070 Wien), die zwischen der Neubaugasse und der Kirchengasse gelegen ist, mit öffentlichen Verkehrsmitteln beispielsweise mit der U2 oder U3 (Station Volkstheater - von dort ca. 9 Minuten, 600 Meter) oder mit der Straßenbahnlinie 49 (Station Siebensterngasse, von dort ca. 4 Minuten, 200 Meter).

Demnächst werden die **Herbsttermine** veröffentlicht - und auch die neue Homepage sollte bald online gehen ...

4. Die Bedeutung von Berührung

Unser ältester und feinsten Sinn ist der für Berührung. Schon als wir erst 1,6 Zentimeter groß und ein Gramm schwer waren – in der achten Woche im Uterus –, haben wir das Gesicht abgewendet, wenn wir eine unangenehme Berührung spürten. Mit 14 Wochen war unsere Haut am ganzen Körper berührungs-, mit 26 Wochen auch schmerzempfindlich. Wenn wir erwachsen und 1,70 Meter groß sind, umschließen uns etwa 1,7 Quadratmeter Haut voll mit Sensoren.

Der Tastsinn ist weitverzweigt und hochdifferenziert, Prurirezeptoren melden Juckreize, Nozizeptoren Schmerzen, Thermorezeptoren reagieren auf heiß und kalt, „low threshold mechanoreceptors“ auf leichte Berührungen – auf jene, die wir passiv wahrnehmen (taktil), als auch jene, mit denen wir aktiv tasten (haptisch).

Von Bedeutung sind die so genannten Merkelzellen, benannt nach Friedrich Merkel, der sie 1875 in der äußersten Hautschicht entdeckte und zunächst als Tastzellen bezeichnete. Diese Zellen fühlen alles, was Feingefühl braucht, ein Gestreicheltwerden ebenso wie einen Lichtschalter im Dunkeln.

An mangelnder Berührung, so zeigten die Versuche von Harlow an jungen Rhesus-Affen in den 1950er-Jahren eindrucksvoll, kann man stärker leiden als an mangelndem Futter. Junge Rhesus-Affen suchen beruhigende Berührung, selbst wenn es nur die eines Ersatzes aus Frottee ist.

Bei Menschen spielt die Kultur allerdings sehr stark in das Berührungsverhalten hinein. Sidney Jourard beobachtete Paare in Kaffeehäusern in San Juan, Puerto Rico und in London. Während sich Paare in San Juan durchschnittlich 180 Mal innerhalb einer Stunde berührten, taten es jene in London überhaupt nicht.

Wie sehr der Tastsinn unser Leben beeinflusst, zeigt sich in vielen Experimenten, wie z.B. in denen von Joshua Ackerman (Science 328, S.1712): Wer z.B. härter sitzt, verhandelt auch härter, ebenso jemand, der etwas Hartes in der Hand hält. Andererseits: Wenn Bedienungen beim Servieren ihre Gäste streifen, fällt das Trinkgeld höher aus. Wenn Bibliothekare beim Überreichen der Leihkarte die Hände der Klienten unmerklich berührten, bewerteten die Klienten die Bibliotheken höher

(Quelle: Die Presse, 5.4.2015)

5. Was wir aus Katastrophen lernen können

Heike Egner, Herausgeberin des wissenschaftlichen Sammelbandes "Learning and Calamities: Practices, Interpretations, Patterns" (erschienen bei Routledge), wird in einem Artikel im Standard zitiert: "Nicht jede Maßnahme, die in Reaktion auf eine Katastrophe getroffen wird, kann als Lernen bezeichnet werden".

Ein eindrucksvolles und immer wieder zitiertes Beispiel dazu ist die Reaktion vieler US-Bürger nach 9/11, die statt das Flugzeug zu benutzen, auf das Auto umgestiegen sind - mit der Folge, dass die Zahl der Verkehrstoten deutlich in die Höhe stieg. Und das, obwohl den meisten Menschen bekannt ist, dass mehr Menschen in Autos sterben als in Flugzeugen.

Grundsätzlich ist es so, dass es nicht erforscht ist, wie gesellschaftliche Lernprozesse erfolgen. Ein Individuum greift auf kognitive Fähigkeiten zurück, um Vergangenes zu überblicken und daraus Anleitungen für neue Handlungen zu beziehen - eine Möglichkeit, die auf gesamtgesellschaftlicher Ebene nicht zur Verfügung steht, denn hier gibt es kein Gedächtnis, keine Kognition. Die einzige Möglichkeit ist, dass vorhandenes Wissen durch Kommunikation in adäquates Handeln übergeführt wird. Dazu bedarf es, so der Standard-Artikel, entsprechender demokratischer Strukturen, offener Plattformen und Möglichkeiten der Selbstorganisation.

Die Verfügbarkeit von Information allein, z.B. über eine mögliche Erdbebengefahr, genügt alleine noch noch lange nicht, dass ein Lerneffekt in der Bevölkerung entsteht. Dazu bedarf es ergänzender Maßnahmen, wie z.B. Vorbereitungskurse an den Schulen der erdbebengefährdeten US-Westküste.

Der wichtigste Schritt allerdings ist, die Unsicherheit zunächst einmal grundsätzlich zu akzeptieren. Und dann sollte man Strategien suchen, sie zu minimieren. Denn gerade der Glaube, dass 100-prozentige Sicherheit möglich sei, verhindert den sozialen Lernprozess. Sicherheit wird ausgelagert, der Tod tabuisiert ...

Oft allerdings wird in Reaktion auf ein Unglück eine technische Lösung gesucht und umgesetzt, die meist nur ein punktuelles Problem löst, größere Zusammenhänge aber aus dem Auge verliert. Ein Beispiel dafür sind (frühere) Flussregulierungen, die in Reaktion auf Hochwasserkatastrophen umgesetzt wurden, ökologische Aspekte jedoch nicht (hinreichend) berücksichtigten.

Aber auch aktuelle Maßnahmen bilden vielfach keinen sozialen Lernprozess ab: Das pazifische Frühwarnsystem, errichtet nach dem verheerenden Tsunami 2004, ist zwar eine technische Gegenmaßnahme, bleibt aber oberflächlich, weil Lernen, so Heike Egner, hieße, in den betroffenen Gebieten nicht zu bauen. Oder: Nach Fukushima gab es ein "window of opportunity", die Atomenergie zurückzufahren. Doch entgegen der Mehrheit der Bevölkerung entschied man sich, die Kraftwerke weiterzuführen.

Vielfach ist völlig unbekannt, was im Katastrophenfall wirklich passieren würde. Die moderne Zeit hat - in "unserer Welt" - vor allem durch nahezu allzeit und überall verfügbare Energie und digitale Technologie, nicht nur die Katastrophenbewältigungsstrategien, sondern auch die Bedrohungen selbst verändert. Wie Menschen reagieren, wenn die Kommunikationsmöglichkeiten gemeinsam mit der Nahrungs- und Wasserversorgung ausfällt (bei einem "digitalen Stillstand" beispielsweise ausgelöst durch einen, die Erde treffenden massiven Sonnensturm, der alle IT-gestützten Systeme lahmlegen könnte), kann man

mangels historischer Daten kaum vorhersagen. Vermuten lässt sich nur, dass Menschen beispielsweise in Österreich anders reagieren als Menschen in einem Land, in dem Stromausfälle beispielsweise zum Alltag gehören. Generell, um eine solche Katastrophe abzumildern, wären redundante Systeme, großflächige Notfallpläne (z.B. hinsichtlich der geregelten Verteilung von Kraftstoff für Notgeneratoren) und insbesondere Aufklärungsarbeit im Voraus notwendig. Ein paar einfache Dinge, so Krieger-Lamina (vom Institut für Technikfolgen-Abschätzung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften), sollte man nämlich unbedingt wissen: So z.B. dass man bei einem Stromausfall Informationen über das Autoradio bekommen kann...

(Quelle: Der Standard, 1.4.2015, S.11; "Was wir aus einer Katastrophe lernen können" - Alois Pumhösel)

6. Software für Ärzte – Suchmaschinen für Diagnosen und Rezepte

Auch bei Ärzten und Pharmazeuten werden elektronischen Helfer immer populärer. So ist das Wiener Start-up Diagnosia (www.diagnosia.com) mit seiner gleichnamigen Medikamentendatenbank erfolgreich. Die Grundidee für Diagnosia ist 2009 entstanden. Initial ging es darum, Ärzten Applikationen für Fachinformationen, also Informationen über zugelassene Präparate, verfügbar zu machen. Mittlerweile befasst sich Diagnosia hauptsächlich mit dem Thema Arzneimitteltherapiesicherheit, dem Prozess von der Verschreibung eines Medikaments bis hin zur richtigen Einnahme des Präparats durch den Patienten.

Diagnosia besteht aus fünf Datenbanken, die nach Bedarf kombiniert werden können. Die Module liefern Informationen zu Wechselwirkungen zwischen Medikamenten, Dosierungshinweise zur Behandlung von Patienten mit Nieren- oder Leberinsuffizienz und eine Entscheidungshilfe bei schwangeren und stillenden Patientinnen. Ärzten soll damit erleichtert werden, das richtige Präparat auszuwählen. Die Daten basieren auf Studien, die unter anderem vom renommierten schwedischen Karolinka-Institut zusammengefasst und interpretiert werden. 16 Spitäler, neun davon in Österreich, und mehr als 600 Ärzte nutzten, so der Bericht in der Presse am 5. April, das kostenpflichtige Programm.

Eine Version des Moduls für Fachinformationen steht jedoch auch kostenlos im Internet zur Verfügung und bietet Auskunft über alle in Europa zugelassenen Medikamente. Diagnosia.com ist in 14 Ländern in unterschiedlichen Sprachen präsent - mit etwa 2,5 Millionen Besucher pro Monat.

Ebenfalls 2009 wurde Symptoma (www.symptoma.com) gegründet, eine Suchmaschine für Krankheiten. Nach etwa sieben Jahren Forschung und Entwicklung umfasst die Datenbank heute 20.000 Krankheiten und gibt, je nach den eingegebenen Symptomen, mögliche Krankheiten aus. Zusätzlich gewichtet sie die Wahrscheinlichkeit der Ursachen nach Alter, Geschlecht und Herkunftsregion des Patienten.

Den Hintergrund bildet eine Technologie, die in der Lage ist, statistische Daten aus vorhandenen wissenschaftlichen Publikationen herauszuarbeiten, da die Daten für die Gewichtung der Suchergebnisse in erster Linie aus diesem Programm gewonnen werden. Danach überprüft und validiert ein Team aus 20 Medizinern die Informationen, und erst dann werden die Daten in die Suchmaschine gespeist.



**Berührung ist Begegnung
Shiatsu-Ausbildungen Austria
Dr. Eduard Tripp**

A-1120 Wien, Schönbrunner-Schloss-Str. 21/8
Tel: +43 (676) 61 74 970
tripp@shiatsu-austria.at, www.shiatsu-austria.at

Die Datenbank bleibt allerdings, so die Betreiber, schlicht ein Nachschlagewerk, wenn nicht ein "mündiger Arzt" Symptoma benützt, der grundsätzlich Diagnosen auch ohne Computerprogramm stellen kann. Den aber will Symptoma unterstützen, da kein Arzt alle Krankheiten kennen kann. Von besonderen Nutzen könnte, wie Mediziner angeben, Symptoma aber für Jungmediziner sein - solange eigenständiges Denken dabei nicht auf der Strecke bleibt.

(Quellen: http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/4701623/Diagnose-und-Rezepte_Software-hilft-Aerzten
<https://www.symptoma.com/de>
<https://www.diagnosia.com/at/>)

7. Das Tempo des Frühlings

Wenn Ende Februar der Frühling in Südportugal Einzug hält, ist weiter im Nordosten noch Winter. Die Niederungen im Süden Österreichs erreicht er etwa Anfang April, in den Bergen braucht es aber noch einige Zeit, bis er auch dort Einzug hält.

Betrachtet man die Geschwindigkeit seiner Ausbreitung, so zeigt sich, dass der Frühling Richtung Nordosten (von Südportugal ausgehend) etwa 30 bis 40 Kilometer pro Tag zurücklegt, in Österreichs Bergen etwa 30 Höhenmeter (ebenfalls pro Tag). Und bis der Frühling dann auch in Finnland (ca. 3.000 km von Südportugal entfernt) angelangt ist, braucht es etwa drei Monate - woraus sich eine Geschwindigkeit von etwa 1,5 Stundenkilometer berechnen lässt.

8. Praxisraum in Wien Nähe U-Bahn-Stationen gesucht

Das Mietobjekt, in dem Oskar Peter sein Shiatsu praktiziert, soll vom Eigentümer verkauft werden. Oskar sucht deshalb einen Raum für 2 bis 3 Tage die Woche, vorzugsweise in Nähe einer U-Bahn-Station (U1, U2, U3 oder U4).

Oskar freut sich auf eine erste Kontaktaufnahme oder Tipps per Email an: oskar.peter@chello.at

(Information gemäß erhaltenem Mail)

9. Praxisraum in 1070 Wien zu mieten

Margarete Eller vermietet Gemeinschaftspraxis ab sofort Mittwoch vormittags bis 14 Uhr mieten: 90,- € / Monat

Schottenfeldgasse 17/10 - U3-Zieglergasse - Hofruhelage - Alleinnutzung - große Shiatsu-Matte, Küche, Bad, Umkleideraum



Berührung ist Begegnung
Shiatsu-Ausbildungen Austria
Dr. Eduard Tripp

A-1120 Wien, Schönbrunner-Schloss-Str. 21/8
Tel: +43 (676) 61 74 970
tripp@shiatsu-austria.at, www.shiatsu-austria.at

Anfragen an margarete.eller@chello.at Tel +43 699 1922 7827

(Information gemäß erhaltenem Mail)

10. Praxisraum in 1130 Wien zu mieten

Schöner, ruhiger Therapieraum im HORIZONT, Institut für Körper& Psyche (Hietzinger Hauptstrasse 8, 1130 Wien), zu mieten.

Dieser Raum (ca. 15 m²) ist besonders geeignet für Shiatsu (Matte vorhanden) sowie für Psychotherapie, Coaching, Beratung...

Unser schönes ganzheitliches institut befindet sich im 13 Bezirk, direkt bei der U4 Hietzing. Bilder unter www.horizont-institut.at

Dieser Raum ist noch den ganzen Mittwoch, Donnerstag zu vermieten. Preise:

- 1 Tag / Monat: 190.-
- 2 Tage / Monat: 360.-

Nähere Informationen unter 0676 474 16 84 (Mag. Barbara Strasser)

(Information gemäß erhaltenem Mail)